

Inhalt

Vorab

Die Materialien im Überblick	5
Zum Sinn und Gebrauch dieses Heftes	6
Thematisches Stichwort: Mein Herz ist schwer	8
Pädagogisch-didaktischer Horizont	9

Die Schwerpunkte und ihre Bausteine

I. Was macht der Mann am Kreuz?



1 Sie hielten Rat, wie sie ihn töten könnten	12
2 Er breitete die Arme aus und segnete sie	14
3 „Vater, vergib ihnen“	17
4 Hilf dir selbst, steig herab	21
Das alles soll mit auf unser Bild vom Kreuz	22

II. Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! ...



5 Die Frauen am Grab	52
6 Ein Unterschied wie Tag und Nacht	55
7 Thomas – Wie soll man das glauben?	57



Lebenswelt – *Didaktische Dimension:*
entdecken, wahrnehmen



Bibel – *Didaktische Dimension:*
deuten, verstehen



Sitten und Gebräuche – *Didaktische Dimension:*
gestalten

	III. Mitten in der Nacht beginnt der neue Morgen	63
	1 Fasten heißt: Sich öffnen	64
	2 Dunkel, draußen	67
	3 Die Augen sehen nicht	69
	4 Die Ohren hören nicht	70
	5 Die Stimmen verstummen	72
	6 Dunkel, drinnen. Und dann: Licht!	75
	7 Licht! Draußen und drinnen	75
	IV. Jesu Weg zum Kreuz – wer geht mit?	84
	1 Der König reitet auf einem Esel	87
	2 Das geht zu weit!	89
	3 Noch eine kleine Weile	92
	4 Gesalbt zum König, gesalbt zum Sterben	94
	5 Ich bin das Brot	96
	6 In der Welt habt ihr Angst	97
	7 Menschen beim Kreuz	99
	<i>Grundsätzlich</i>	
	Religionsunterricht primar – das religionsdidaktische Konzept	103

Die Materialien (M) im Überblick

M1	Kreuze	24
M2	Christus-Kreuze	25
M3	Das ist Jesus!	26
M4	Jesus hat Gott nicht beleidigt	27/28
M5	Jesus will den Kaiser nicht stürzen	29/30
M6	So kann man doch mit Gott nicht reden!	31
M7	Da wackelt der Thron!	32
M8	Unter den Flügeln der Mutter	33
M9	Unter den Flügeln Gottes	34
M10	Beschützt sein und beschützen	35
M11	Kannst du nicht schlafen, ...?	36
M12	Der verlorene Sohn	37
M13	Gott segnet seine Geschöpfe	38
M14	Aarons Segen	39
M15	Gott segnet die Kinder	40
M16	Leiden und Segen	41
M17	Ich kann mich nicht mehr sehen (lassen)	42
M18	Lied: „Tut mir leid“	43
M19	Er warf unsere Sünden ins äußerste Meer	44
M20	Sündenbock	45
M21	Mein Wappentier	46
M22	Kreuz mit ...?	47
M23	Der Prophet Jesaja malt ein Bild von Gottes heiler Welt	48
M24	Ein Hungertuch	49
M25	Was auf Kreuzen zu sehen ist	50
M26	Was ist schon ein Stein ...?	60
M27	Er ist tot ... – Er lebt	61
M28	Fühl mal ...	62
M29	Loben	78
M30	INRI	79
M31	Kreuz mit Licht	80
M32	Kreuz, geöffnet	81
M33	Luise und Thea: Ostern	82
M34	Luise und Thea: Emmaus	83
M35	Felsenfest – gnädig	101
M36	Menschen beim Kreuz	102



Zum Sinn und Gebrauch dieses Heftes

Religion – so dass es Freude macht. Den Kindern und den Erwachsenen. Und Gott.

Das heißt: Religion zum Sehen und Hören, Anfassen und Erleben, Nachdenken und Aussprechen, Forschen und Tüfteln. Religion, so dass es Sinn macht, für mich heute und morgen. Dass es weiter wirkt – weil dran kommt, was ansteht: *meine* Fragen, *meine* Erfahrungen, *mein* Leben.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

wir wollen Ihnen das Leben leichter machen und Ihren Religionsunterricht – prima. Darum haben wir

- zu den wichtigsten Themen des Grundschul-Religionsunterrichts
- Modelle und Bausteine entwickelt,
- die variabel in den verschiedenen Klassenstufen eingesetzt werden können.

Das Thema haben Sie schon gewählt, indem Sie dieses Heft aufgeschlagen haben.

Die Schwerpunkte entnehmen Sie dem Inhaltsverzeichnis.

Für jeden Schwerpunkt wiederum gibt es Bausteine – die konkreten Unterrichtsideen für morgen und übermorgen.

Stellen Sie daraus nach Ihrer Wahl Ihre Einheit zusammen, im Blick auf die Klasse und Ihre Unterrichtsziele. Sie sollten aber darauf achten, dass die Dimensionen



Lebenswelt (entdecken/wahrnehmen),



Bibel (deuten/verstehen) und



religiöse Sitten und Gebräuche (gestalten)

einander ergänzen und nichts davon zu kurz kommt.

Die nötigen Materialien finden Sie



- soweit es Lehrermaterialien sind, innerhalb der Beschreibungen der Bausteine,
- soweit es Arbeitsblätter für die Schülerinnen und Schüler sind, im Anschluss daran als Kopiervorlagen M; dabei auch „Zum Festhalten“, ein „Laufzettel“ durch das gesamte Heft.



In den Beschreibungen der Bausteine sind die möglichen Aufgaben für die Kinder in direkter Rede formuliert; sie können so oder anders, mündlich oder schriftlich eingesetzt werden.

Die Bibeltexte sind der Schulbibel „Wie Feuer und Wind. Das Alte Testament Kindern erzählt“ bzw. „Wie Brot und Wein. Das Neue Testament Kindern erzählt“ entnommen (Göttingen 2005), die die vertrauten Geschichten unter Berücksichtigung ihrer Entstehungsgeschichte, theologisch und religionspädagogisch verantwortet, neu erzählt: zum Mitdenken, zum Fragen, zum Kennenlernen des Gottes, der das Leben liebt und nicht den Tod, der lieber redet als straft, der selbst Mensch wurde, um den Menschen seine Liebe zu zeigen und das Leben neu zu schenken.

RU primar – das religionspädagogische Konzept von Christian Grethlein finden Sie auf den letzten Seiten des Heftes zusammengefasst.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen viel Freude mit RU primar.

VORSCHAU

Thematisches Stichwort: Mein Herz ist schwer

Am Aschermittwoch ist alles vorbei ... Der Karneval? Das ausgelassene Toben? - Die daran sich anschließende Fastenzeit ist unangenehm. Sie fragt: Was macht dir das Herz schwer? Womit machst du anderen das Herz schwer? Womit machst du ... *deinem Gott* das Herz schwer?

Ich kann mich diesen Fragen nur stellen – und ehrliche Antworten finden, wenn ich mich zugleich auf die Erlösung freuen kann: Da ist ein Weg, diese Lasten loszuwerden, abzuladen, als würde man sie ins *äußerste Meer* (so im Lied; zur Barmherzigkeit Gottes vgl. Psalm 103). Besser noch: Da ist jemand, der sie für mich trägt, zu einem guten Ende.

Äußerlich sind heute die Zwänge der Fastenzeit verschwunden: kein Fleisch essen, keine laute Freude, keine Feste. Freiwilliger Verzicht hingegen ist chic geworden: *Sieben Wochen ohne ...* Zucker, Zigaretten, Alkohol. Es darf gern ein wenig weh tun. Der Sinn der Fastenzeit aber liegt tiefer, wenn sie – vor Ostern – zugleich Passionszeit ist: In sich gehen, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren – um Christi Leiden die Ehre zu erweisen – um dem Geheimnis nachzuspüren, dass dieses unschuldige Leiden allen Schuldigen den Weg zu Gott neu öffnet.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
uns zu erlösen.

EG 91, Christian Fürchtegott Gellert

Das Geheimnis um Leiden, Tod und Auferstehung bleibt ein Geheimnis trotz aller klugen Deute-Versuche und es klärt sich wohl für jeden in individuellen Erfahrungen und Vorstellungen. Gerade daher lohnt das Begehen mehr als das Besprechen, das Erleben mehr als das Erforschen.

Auch Kinder haben Erfahrungen mit Verzicht und Opfer, Schuld und Unschuld, mit dem befreienden Gefühl, wenn sich die Chance ergibt, neu anfangen zu dürfen. Mit den Erlösermythen der Medienwelt sollten wir sie in solchen Fällen

nicht allein lassen, sondern ihnen bekannt und vertraut machen, was seit 2000 Jahren wahrhaft erleichtern kann: der Gott-bei-den-Menschen, der sagte: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid* (Mt 11,28), der Gekreuzigte, *der auf sich lud unsere Schmerzen* (Jes 53,4).

In den öffentlichkeitswirksamen Aktionen des Karnevals und „Sieben Wochen ohne“ sind äußerlich lebensweltliche Anlässe gegeben, die solche inneren Erfahrungen aufschließen und zur Sprache bringen können. Auch innerkirchlich sind augenfällige äußere Zeichen vorhanden, die zu Fragen reizen und mitten in das Thema führen: zu allererst das Symbol des Kreuzes. Dann aber auch die besonderen Veranstaltungen der Passions- und Osterzeit: Kreuzwege, Beichte, die Osternacht, das Eiermalen, der Jubelruf der Auferstehung. Die Siebenzahl – sieben Wochen Passionszeit, sieben Tage der Karwoche – kann leicht ins Bewusstsein gehoben werden.

In der Liturgie der Osternacht sind die Elemente der Heilsgeschichte augenfällig. Zugleich führt sie mitten in die Osterfreude hinein: Beide Traditionsstränge – die Geschichte der Schuld der Menschheit und die Passionsgeschichte des unschuldig leidenden Gottessohns – finden ihr heilsames Ende im Jubel des „Er ist wahrhaftig aufgestanden!“

Wir wählen aus den vielen denkbaren Zugängen drei Schlüssel aus, die dann den Weg durch Besinnungen und Begehungen öffnen sollen: das Kreuz, die Licht-Dunkel-Symbolik und die buchstäbliche Last, die auf das Herz drückt und den Schritt schwer macht.

Sei es, dass wir den Stationen der Osternacht folgen, sei es den Etappen der letzten sieben Tage Jesu oder den Schritten der Jünger nach Emmaus – am Ziel steht das Wunder: Siehe, ich mache alles neu. In diesen Hintergrund sind alle Christus-Feste des Kirchenjahres einzuzeichnen: Weihnachten (wiederum mit Fastenzeit), Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten.

Pädagogisch-didaktischer Horizont

Die Schwerpunkte und ihre Bausteine sind so angelegt, dass jeder Schwerpunkt für sich bereits eine angemessene Bearbeitung der Thematik „Passion und Ostern“ zulässt. Die Frage des Kreuzes und seiner Heilswirkung ist im *ersten Schwerpunkt* „Was macht der Mann am Kreuz“ kindgemäß behandelt; hier überwiegt die bildliche Gestaltung. Eng dazu gehört Ostern, wie ja Karfreitag seine Botschaft nicht in sich trägt, sondern erst von Ostern her erhält. Der *zweite Schwerpunkt* „Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“ arbeitet symboldidaktisch. Der Stein vor dem Grab ist zugleich eine Tür. Die Dunkel-Hell-Symbolik zieht sich durch den *dritten Schwerpunkt*, der von seiner Gesamtkonzeption her als „Reli-Nacht“ gestaltet werden kann, mit sieben Elementen einer Osternacht.

Von der Konzentration zur Dehnung der Zeit (sieben Wochen Unterricht für sieben Tage Jesu in Jerusalem) führt der *vierte Schwerpunkt* „Jesu Weg zum Kreuz – wer geht mit?“ – Stationen der Passionsgeschichte als „Kreuzweg“, auf dem Engels Spuren zu finden sind.

Wem dies zu kompakt ist, kann auch aus den Schwerpunkten Bausteine herauspicken und individuell mischen, wie es für seine Gruppe am besten passt. Dabei sind die Bausteine in ihrem Zugang und Anspruch sehr unterschiedlich – man wird je nach Klassenstufe und Befindlichkeit der Gruppe zu dem Schluss kommen, dass dieses zu kindlich*, jenes vielleicht zu textlastig sei. Dennoch gewährleistet die Mischung, dass für alle etwas Passendes dabei sein sollte.

* Das Kinderbuch „Kannst du nicht schlafen, Kleiner Bär“ von Martin Waddell und Barbara Firth (Annette Betz Verlag 1988) lehnte ein Zweitklässler als „babyhaft“ ab; die Viertklässlerin hingegen nahm es geradezu nostalgisch: „Ja, damals haben wir es gelesen“ – und machte sich mit Freude daran, zu entdecken und zu klären, was „damals“ drin steckte, ohne dass sie es hatte benennen können.

Folgende Kompetenzen werden in den Bausteinen besonders gefördert

- *Sie hielten Rat, wie sie ihn töten könnten*: Dialogfähigkeit und Urteilskompetenz im Hinblick auf Jesu Anklage wegen Gotteslästerung und Aufwiegelei
- *Er breitete die Arme aus und segnete sie*: Deutekompetenz im Hinblick auf die religiösen Symbole Arme – Flügel – Schirm; Empathiefähigkeit.
- *„Vater, vergib ihnen“*: Soziale Kompetenz im Hinblick auf Schuld und Vergebung; wie geht man mit Schuld um, wie wird man sie los? Die Schülerinnen und Schüler erlangen Sachkompetenz im Hinblick auf den Glaubenssatz: „Gott vergibt uns unsere Schuld“.
- *Hilf dir selbst, steig herab*: Sach- und Deutekompetenz im Hinblick auf unterschiedliche Lebens- und Selbstverständnisse: Der Christus des Glaubens tut nicht, was in seiner Macht steht, um sich zu retten; er setzt auf Ohnmacht, auch wenn er dabei selbst Opfer der Gewalt wird.
- *Das alles kommt auf unser Bild vom Kreuz*: Gestaltungskompetenz im Hinblick auf die Planung und Anfertigung eines Hungertuchs; soziale Kompetenz, insoweit dieses Hungertuch eine Gemeinschaftsproduktion ist.
- *Die Frauen am Grab*: Deutekompetenz, insofern die Kinder ein Angebot zum Verständnis des Todes und zum Umgang mit Tod und Trauer erfahren; Ich-Kompetenz, soweit sie erleben, wie andere mit Trauer umgehen und wo sie Hoffnung finden.
- *Ein Unterschied wie Tag und Nacht*: Kreativität, Empathiefähigkeit und kommunikative Kompetenz; es geht darum, die Geschichte der Emmaus-Jünger selbst zu „erfinden“, zu „empfinden“ und zu vermitteln.

- *Thomas – Wie soll man das glauben?* Deutekompetenz; Glauben kann sein: die Kompetenz, das Wunderbare wahrzunehmen und daraus Lebensenergie zu ziehen.
- *Fasten heißt: Sich öffnen:* Sachkompetenz: Was bedeuten Fastenzeiten, warum gibt es sie? Ich-Kompetenz: Ist Fasten eine Möglichkeit für mich, „zu mir“ zu kommen? Soziale Kompetenz: Zusammen ein Gemeinschaftsmahl planen, zusammen essen.
- *Dunkel, draußen:* Deutekompetenz im Hinblick auf die Symbolkraft und Semantik von „Dunkel“; kommunikative Kompetenz im Vermitteln der eigenen Empfindungen an andere.
- *Die Augen sehen nicht:* Deutekompetenz im Hinblick auf das Kreuz als Hoffnungszeichen; Urteilskompetenz im Hinblick auf das Sehen: Was ist Sehen? Was ist Einsehen?
- *Die Ohren hören nicht:* Soziale Kompetenz: Was kann Spott anrichten, Ungeduld, ungenaues Hinhören?
- *Die Stimmen verstummen:* Ich-Kompetenz insofern die Kinder im Dunklen die Freude auf das Licht antizipieren, evtl. die Möglichkeit des Betens ausprobieren.
- *Dunkel, drinnen. Und dann: Licht! – Licht! Draußen und drinnen:* Sachkompetenz im Hinblick auf Osterbräuche und ihre Bedeutung; Möglichkeit, am Brauch des Osterfrühstücks zu partizipieren.
- *Der König reitet auf einem Esel:* In diesem und den folgenden sechs Kreuzwegstationen Gestaltungskompetenz, insofern Geschichten und Ereignisse in symbolhafte Darstellungen umgesetzt werden; Sachkompetenz hinsichtlich der Passionsgeschichte; Deutekompetenz, insofern Hoffnungszeichen inmitten entmutigender Realitäten gesucht und festgehalten werden.
- *Das geht zu weit!* Sachkompetenz im Nachdenken über die Geschichte von der Tempelreinigung. Im übrigen: s.o.
- *Noch eine kleine Weile:* Sachkompetenz im Kennenlernen des Gleichnisses von den bösen Weingärtnern (Was ist ein Gleichnis? Wie deutet man ein Gleichnis? Was sagt dieses Gleichnis über die Umstände des Todes Jesu?). Im übrigen: s.o.
- *Gesalbt zum König, gesalbt zum Sterben:* Sachkompetenz im Kennenlernen der Geschichte von der Salbung in Bethanien sowie im Verstehen der Bedeutung des Salbens von Königen/von Toten. Ich-Kompetenz im Entdecken, was mir guttut (Berührung, Duft, Zuwendung). Im übrigen: s.o.
- *Ich bin das Brot:* Sachkompetenz im Kennen und Verstehen der Geschichte vom Letzten Abendmahl; die Möglichkeit, verstehend am Abendmahl teilzunehmen (jetzt oder später). Im übrigen: s.o.
- *In der Welt habt ihr Angst:* Sachkompetenz im Hinblick auf die Geschichte von der Verleugnung des Petrus sowie auf die Bedeutung des Petrus für die Kirchengeschichte; Ich-Kompetenz im Umgang mit eigener Angst und Schwäche. Im übrigen: s.o.
- *Menschen beim Kreuz:* Sachkompetenz im Hinblick auf die Kreuzigung Jesu; Kennenlernen des Heilsangebots, das Christen im Symbol des Kreuzes sehen und ergreifen. Im übrigen: s.o.

Was macht der Mann am Kreuz?



Der Maler sagt: „Ich wollte nichts dazumalen.
So einfach ist das.“

☺ Betrachte das Bild – was ist daran „einfach“?

Kreuze gehören zum Alltag dazu: Modeschmuck kommt nicht ohne Kreuze aus, in manchen Gegenden sind Kruzifixe und Wegkreuze allgegenwärtig, Kreuze auf Friedhöfen und an Unfallstellen gehören ins Bild. Die Kinder wachsen damit auf, oft ohne zu fragen. Wenn aber Kinder zum ersten Mal eine Kirche betreten, ist es meistens die erste Frage: „Was macht der Mann am Kreuz?“

Wir sollten mehrere Antwortmöglichkeiten parat haben, eine kurze (falls der Gottesdienst bereits begonnen hat), eine meditative, für den Nachhauseweg, mehrere ausführliche für verschiedene alte Kinder – zu Hause oder im Unterricht. Alle Ideen und Materialien dieses Hefts kreisen um die Frage nach dem Mann am Kreuz und dennoch wird es mehr als die vier Grundschuljahre brauchen, tragfähige Antworten zu geben. Was Sie tun können, ist daher: die Frage offen halten, verschiedene Möglichkeiten der Annäherung, der

Auseinandersetzung, der Aneignung aufzeigen und ausprobieren, von der Hoffnung sprechen, die das Kreuz als Lebenszeichen birgt. Der Mann am Kreuz sagt: Ich lebe und ihr sollt auch leben (Joh 14,19).

Beginnen Sie die Passions- und Osterzeit mit einer Betrachtung vieler alltäglicher Kreuze (z.B. mit M1; besser mit eigenen Fundstücken, auch der Kinder); nehmen Sie die kirchlichen hinzu (M2) – am besten durch eine Exkursion in die nächst gelegene Kirche. Lassen Sie die Kinder Eindrücke sammeln (zur Sprache kommen werden sie später). Der Text aus einem Grundschulmaterial zum christlich-islamischen Dialog kann das Gespräch öffnen (M3).

Die Bausteine dieses Schwerpunkts greifen Einzelaspekte auf (Schuld und Unschuld, die Segensgeste, die Sanftmut, den Machtverzicht).



1 Sie hielten Rat, wie sie ihn töten könnten

Klassenstufen 3 und 4

Der Kreuzestod war u.a. im römischen Reich eine gebräuchliche Form der Hinrichtung von Verurteilten. Als Kapitalverbrechen galten Mord, Hochverrat, Gotteslästerung. In der Tat hat man Jesus unterstellt, er agitiere gegen den Kaiser und die römische Vorherrschaft (Verhör vor Pilatus) und andererseits er lästere Gott (Verhör vor dem Hohepriester und seinem Gremium). Und in der Tat haben sich Jesu Zeugen nach Ostern mit dem Vorwurf auseinandersetzen müssen, sie hielten es mit einem verurteilten Verbrecher (1 Kor 1,22f.).

Die Kinder können – aus ihrem Vorwissen über Jesu Leben oder neu – entdecken, was die Gläubigen seiner Zeit und was die Mächtigen seiner Zeit gegen Jesus haben konnten, der doch nur Gutes tat und den Menschen helfen wollte. Sie können folgern, dass Angst und Misstrauen die Hauptrolle spielten: Jesus brachte Unruhe – dass diese Unruhe heilvoll sein konnte, vermochten

die Akteure damals nicht zu glauben. So wie man, wenn man lange im Dunklen war, das Licht als schmerzhaft empfindet, wenn man unter Druck war, die Entlastung als Beraubung erlebt, so verharrten viele Menschen lieber in ihren Finsternissen und Bedrängnissen, als den Schritt nach draußen zu wagen.


Die Kinder sollen das nachvollziehen und dabei einerseits festhalten: Jesus meint es gut und Jesus ist unschuldig; andererseits aber seinen Gegnern nicht Schuld zuweisen, sondern ihren Ängsten auf den Grund gehen.

Möglicher Verlauf

Der Einstieg mit einem kleinen Anspiel in drei Szenen führt mitten in das Thema und impliziert zugleich die anschließenden Forschungsaufträge. Das Anspiel kann vorgetragen werden (Sie brauchen zwei Mit-Sprecher) oder wird mit verteilten Rollen gelesen (F = Frage; A1 = Antwort 1; A2 = Antwort 2)



3 Noch eine kleine Weile

Die Geschichte von den bösen Weingärtnern ist ein massives Gleichnis für das Gesandt- und Verschmähthein des Gottessohnes bis hin zu seiner „Beseitigung“ – in seiner Drastik scheint es ungeeignet für Grundschul Kinder; andererseits ist es aber notwendig, Jesu Leidensankündigungen in greifbare Handlung aufzulösen, wenn man will, dass Kinder sie nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern als existenziellen Teil des Leidensweges Jesu ernst nehmen und sich zu Eigen machen. Der Erzählvorschlag  versucht eine Annäherung.

Der Engel macht sich hier „ganz klein“ – vielleicht steckt er in dem Wunsch der Jünger, die Menschen mögen doch nicht „blind“ sein, vielleicht in Jesu Haltung, sich nicht aufzudrängen, gewiss in Gottes guter Absicht.

Möglicher Verlauf

Beginnen Sie mit dem Weihnachtsrefrain. Die ersten beiden Wegzeichen werden angeschaut. Wird der Weg leichter oder schwerer? Das dritte Wegzeichen ist violett – die Farbe der Kirche für die Fastenzeit.



Zum Erzählen

Am Morgen ihres dritten Tages in Jerusalem sind Jesu Freunde unter sich. „Glaubt ihr, was Jesus sagt?“, fragt einer. „Ich glaube alles, was Jesus sagt“, antwortet ein anderer. „Das meine ich nicht“, sagt der erste. „Ich meine: Glaubt ihr, dass Jesus wirklich sterben muss?“ Die anderen schweigen eine Weile. Dann seufzt Petrus und sagt: „Ich wünschte, er würde noch fliehen.“ „Ich kann es mir nicht vorstellen“, sagt Andreas, sein Bruder. „Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass die Menschen es wirklich tun werden. Einen wie Jesus zu töten. Gottes Sohn, den Heiland. Den neuen David, auf den alle hoffen.“ Er schüttelt den Kopf. „Nein, ich kann es nicht glauben.“ Auf einmal tritt Jesus zu ihnen. Er hat alles gehört. „Sie können nicht so blind sein!“, ruft Andreas gerade. „Es kann doch sein“, sagt Jesus, „dass sie den Blick gerade auf etwas anderes gerichtet haben ...“

Und dann erzählt er ihnen, wie er es meint. Er erzählt eine Geschichte von einem reichen Mann, der viele Weinberge besaß. Als er sie nicht mehr alle allein verwalten konnte, suchte er sich Verwalter. Er gab jedem von ihnen einen Weinberg und sagte: „Gebt mir immer die Hälfte der Ernte ab. Die andere Hälfte soll euer Lohn sein.“

Die Männer freuten sich sehr und arbeiteten eifrig in ihrem Weinberg. Nach jeder Ernte schickten sie einen Teil der Ernte an den Herrn der Weinberge. Mit dem, was sie übrig behielten, wurden sie selbst wohlhabend. Mag sein, dass sie nicht immer ganz gerecht teilten. Mag sein, dass sie mit der Zeit immer weniger abgaben und immer mehr für sich behielten. Es war ganz leicht, den Herrn des Weinbergs zu betrügen. Denn der war weit weit. Mag auch sein, dass sie bei alledem doch immer auch ein schlechtes Gewissen hatten. Wenn er nun doch mal nachzählt? Was, wenn er kommt und sieht ...?

Dann eines Tages kamen Boten. Sie trugen das Zeichen des Herrn. Sofort hatten die Verwalter Angst. Also doch: Der Herr würde nach dem Rechten sehen! Er würde merken, dass sie gemogelt hatten. Er würden ihnen seinen Weinberg wieder wegnehmen. Sie ließen die Boten gar nicht erst näher kommen. Sie machten die Türen fest zu und ließen die Wachhunde los. Wie erleichtert waren sie, als die Boten wieder verschwanden!

Aber es ging nicht lange gut. Ein anderer kam. Auch er trug das Zeichen des Herrn – nein, nicht am Umhang. Im Gesicht! Ja, wirklich, er sah genauso aus wie der Herr. Nur jünger.

„Das ist sein Sohn!“, flüsterte wohl jeder der Verwalter, als er ihn sah. „Sein Sohn und sein Erbe. Jetzt wird es ernst!“ Die Verwalter mit ihrem schlechten Gewissen konnten gar nichts anderes denken, als dass der Sohn im Namen des Herrn gekommen sei, um ihnen alles wegzunehmen. Vielleicht, dachten sie, schlägt er uns sogar tot! Und darum beugten sie vor.

Einer von ihnen nahm einen Speer und zielte. Und warf. Und traf den Sohn des Herrn im Herzen.

„So wie diesem Sohn“, sagt Jesus, als er die Geschichte zu Ende erzählt hat, „so wird es auch mir ergehen.“ „Was hat der Sohn eigentlich gewollt?“, fragt Petrus. „Hat er den Verwaltern tatsächlich das Land wegnehmen wollen?“ Jesus schüttelt den Kopf. „Und das ist das Traurigste daran“, sagt er. „Der Sohn hat die Verwalter einladen wollen. Denn der Herr wollte ein großes Fest mit ihnen feiern.“

Sie können mit den Kindern erarbeiten, dass die Angst (das schlechte Gewissen) die Verwalter zum Mord treibt; dass sie die wahre Absicht der Boten und des Sohnes nicht verstehen, weil sie sie nicht erfahren. Dass Gott ebenso wie der Herr des Weinbergs zum Fest einlädt, dass aber die Angst (das schlechte Gewissen) der Menschen verhindert, dass die Einladung verstanden wird. Die Kinder erarbeiten dabei „nebenbei“ induktiv, was ein Gleichnis ist – eine Geschichte mit einem doppelten Boden.

Für die Gestaltung der Wegzeichen sollten Sie zu Jesus und seinen Jüngern zurückkehren: „Oben“ wird Angst dargestellt – Jesus wird sterben; die Menschen werden blind sein vor Angst. „Unten“ das Geschenk, das Jesus in Wahrheit ist, Gottes Angebot: „Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren“.

Möglicher Ausbau des Liedes

Engel, Engel, warst du das?
Nur ein Hauch, verweht im Nu.
Eine kleine, leise Hoffnung,
Engel, das warst du!

Menschen haben zu viel Angst,
fühlen Schuld, verbergen sich.
Einer ist's, der helfen kann,
Fürchtet ihn doch nicht!

4 Gesalbt zum König, gesalbt zum Sterben

Die Geschichte von der Salbung Jesu in Bethanien bietet die Chance sinnlichen Erlebens.

Die Kinder können über Erfahrungen mit Düften berichten, Düfte ausprobieren; hinzu kommt die sanfte Berührung mit Salbe bzw. mit Fingern, die die Salbe sanft auf der Haut verteilen.

Dies alles können Engel-Zeichen sein. Und doch hat die Salbung in der Passionsgeschichte eine Doppelbödigkeit, die das Sanfte und Schöne der Erfahrung beschwert und überschattet. Im Zusammenhang der Träume vom wiedergeborenen David, vom Messias (= Christus = dem Gesalbten) ist die Salbung eine hohe, vielleicht missverstandene Ehre: Die Frau (keine Prophetin, eine „einfache“ Frau!) salbt Jesus zum König. So verstehen es die Jünger. Jesus aber weiß (wir wissen es auch – von den Frauen am Grab): Auch Leichname werden gesalbt.

Die vermeintliche Königssalbung ist in Jesu Augen eine Totensalbung. Trotzdem aber lobt er die Frau, sie habe ihm Gutes getan. Anders betrachtet ist sie ihm nämlich wunderbar gerecht geworden: Im Stall geboren, in eine Krippe gelegt, von Hirten zuerst gefunden – ein Heiland der Armen – auf einem Esel ist dieser König in Jerusalem eingritten. Die Salbung durch die Frau ist das i-Tüpfelchen auf dem Bild vom „Anti-König“.

Möglicher Verlauf

Bringen Sie einige Duftproben mit in den Unterricht, Backöl, Parfüm, Sauna-Öl, eine duftende Handcreme.

- ☺ Was riecht gut? Was ist dein Lieblingsduft?
- ☺ Was riechst du hier ...? (Die Duftproben werden getestet.)
- ☺ Was riecht gesund?
- ☺ Was riecht nach Freude? Wie riecht Ernst? Feierlichkeit? Traurigkeit?
- ☺ Wie riechen Frühling, Sommer, Herbst und Winter?

Was ist „salben“? (Die Handcreme macht die Runde. Wer will, salbt sich selbst die Hände; wer will, lässt sich von seinem Nachbarn salben. Am Ende werden Eindrücke ausgetauscht.)

Erzählen Sie nun erst von den „ernsten Bedeutung“, die Salböl und „salben“ haben können.

- Könige und Priester wurden gesalbt. Die Salbe tropfte auf ihre Stirn wie Gottes Geist. Sie war ein Zeichen: Gott will mit dir sein. Dein Amt ist heilig. Dafür nahm man teure, wohl duftende Öle; etwas, das nicht jeder hat.
- Leichname wurden gesalbt. Um sie zu ehren. Um zu zeigen: Du bist zwar von uns gegangen, aber du bist uns lieb und teuer. Wir denken an dich. Wir werden dich nicht vergessen.
- Und da war nun diese arme Frau ... mit einem Fläschchen teurer, kostbarer, duftender Salbe ... Erzählen Sie die Geschichte 🗉; bitten Sie die Kinder, genau aufzupassen, welche Bedeutung diese Salbe wohl hat: Was will die Frau? Was denken die Jünger? Was denkt Jesus ...?



Zum Vorlesen oder Erzählen

Kommt, wir bleiben draußen vor der Stadt, sagt Jesus zu den Zwölf. Wir haben noch drei Tage Frist, bevor Jerusalem sich rüstet zum jährlichen Befreiungsfest.

Auf dem Weg begegnen sie einem Aussätzigen. Sie heilen ihn und gehen in sein Haus und feiern seine Rettung. Es ist beinahe wie früher, sagt Jakobus.

Da lächelt Jesus traurig. Ihr habt es nicht mehr leicht mit mir,
sagt er und hebt die Schultern.
Meister, meint Andreas lachend, mit dir war's niemals leicht!
Wir sind daran gewöhnt.

Hier kann der Weihnachtsrefrain gesungen werden!

Da tritt auf einmal eine Frau ins Haus.
Sie sieht nicht vornehm aus. Viel eher arm und ungepflegt.

Mir ist, als ob heut meine Hochzeit wäre,
sagt sie und sieht nur Jesus an.
Ein Tag, so wunderbar, der kommt mir niemals wieder.

Die Augen Jesu sind weit offen. Er sieht ihr bis ins Herz.

Hoff nicht zu viel, sagt er ihr leise.
Da tritt sie auf ihn zu. Zu viel kann man nicht hoffen,
sagt sie, wenn man am Quell des Lebens steht.

Hier kann der Weihnachtsrefrain gesungen werden!

Sie öffnet eine kleine Flasche, die sie verborgen
in ihrer Hand gehalten hat. Sie hebt die Hand und gießt,
was drin ist, auf Jesu Haar und sein Gesicht.

Der Duft verrät, es ist ein teures Nardenöl, zu teuer und zu gut
für alle, die nicht König sind.

Bist du verrückt?, rufen entsetzt die andren Gäste.
Welch eine Dummheit, solchen Schatz so einfach wegzugießen!

Die Frau sieht aber nur auf Jesus.
Verstehst du, was ich tat?

Jesus steht auf und nimmt das kleine Glas.
Versteht ihr nicht?, fragt er die andren. Sie hat das Richtige getan.
Sie gab Gott alles, was sie hatte, für diesen einen Augenblick.

Es gibt ja Zeit zu feiern und Zeit zu trauern, andererseits.
Die Zeit der Trauer ist schon nah. So lasst uns umso ernster
zusammen fröhlich sein.

Hier kann der Weihnachtsrefrain gesungen werden!

Lassen Sie die Geschichte wirken. Die Kinder können zu zweit über-
legen, wie sie diesmal ihre Wegzeichen gestalten wollen. Erst wenn sie
fertig sind, erzählen sie den anderen, wo sie den Engel entdeckt haben.

Möglicher Ausbau des Liedes

Engel, Engel, warst du das?
Nur ein Hauch, verweht im Nu.
Eine kleine, leise Hoffnung,
Engel, das warst du!

Düfte ziehen durch das Haus.
Sagen mehr als manches Wort.
Eine Frau kippt Salböl aus.
Jesus – bald schon fort.



5 Ich bin das Brot

Das Abendmahl mit Grundschulkindern – das ist immer wieder eine Herausforderung. Wo ist der Unterschied zwischen einem geschwisterlich genossenen und geteilten Mahl (wie auch Jesus viele feierte) und dem Letzen Mahl, das zeichenstiftend wurde für die Gemeinschaft der Christen, dem Inbegriff der Aneignung von Leid, Schuld, Vergebung und Erlösung in Jesus Christus.

Mein Vorschlag geht von der Symbolhandlung des Brotbrechens und von Jesu Bildwort „Ich bin das Brot“ (Joh 6,35) aus. Immer, wenn Jesus Brot brach, dankte er Gott. Als Jesus zwei Brote brach, wurden Tausende satt. Als der Auferstandene Brot brach, erkannten ihn seine Jünger. Wir bitten Gott um das „tägliche Brot“ – im Kern aber bitten wir um einen, der mit uns geht, der uns Mut zuspricht und Hoffnung macht und der uns immer wieder spüren lässt: Wir sind geliebt. Brot des Lebens.

Möglicher Verlauf

Bringen Sie frisches Brot mit, am besten Fladenbrot, und gehen Sie mit den Kindern zum nächsten Bäcker; lassen Sie jedes „sein Lieblingsbrötchen“ kaufen. Die Brötchen bleiben zunächst in den Tüten. Dann darf ein Kind nach dem anderen seine Tüte öffnen und schnuppern. „Wie riecht dein Brötchen“? Lassen Sie die Fantasien wandern; mit „lecker“ geben Sie sich nicht zufrieden. Im nächsten Durchgang werden die Tüten aufgerissen, so dass ein „Krümelschutz“ auf den Tischen liegt. „Wie würdest du es an-

fangen, wenn du dein Brötchen jetzt essen willst?“ Gewiss werden einige Kinder vorschlagen, das Brötchen durchzureißen – das Brot zu brechen.

„Das kann ein Zeichen sein ...“ – Sammeln Sie: teilen, kaputt machen. Das Fladenbrot geht durch die Reihen; es soll so geteilt werden, dass jedes Kind ein Stück bekommt. Vielleicht fällt einem Kind die Geschichte von der Speisung der 5000 ein. „Wenn man teilt, werden mehr Leute satt, als man denkt!“ Das Lied „Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ (EG 418) kann gesungen werden.

Brot riecht gut. Brot macht satt. Brot kann man teilen. Kommen Sie zurück auf die Brötchen. Wer mag, kann jetzt davon essen. Impuls: „Wir könnten Danke sagen ... – wem?“ Dem Bäcker, dem Bauern, Gott. Vielleicht fällt einem Kind das Erntedankfest ein als Beispiel, wie Menschen Gott für die Ernte danken. Oder die Brot-Bitte des Vaterunsers.

„Jesus hat immer Danke gesagt, jedes Mal wenn er Brot brach. Es war geradezu sein Markenzeichen. Die Jünger konnten ihn daran erkennen. Er nahm das Brot, dankte Gott und brach es – und gab es weiter.“

M36

Menschen beim Kreuz



- Lies, was die einzelnen „Zuschauer“ sagen.
Markiere farbig:
Welche Äußerungen findest du angemessen?
Welche Äußerungen ärgern dich?
Welche Äußerung hättest du am wenigsten erwartet?

Mach ein kurzes Interview; frage einen der Leute, warum er so spricht:

Frage: _____

Antwort: _____

Nachfrage: _____

Antwort: _____